Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 18 (1952)

Heft: 1-2

Artikel: Vorbildlicher Ausbau der schwedischen Zivilverteidigung

Autor: Alboth, Herbert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363417

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

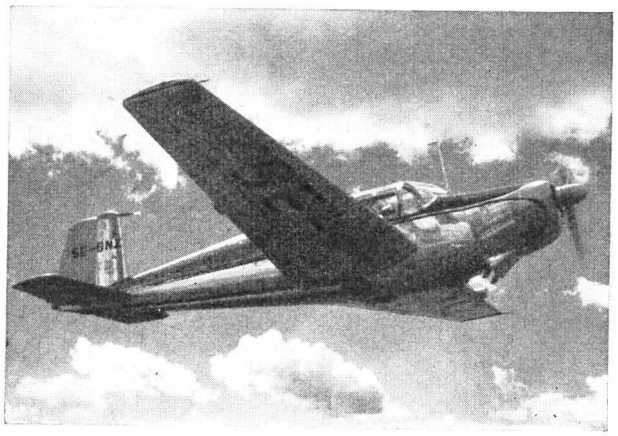
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

militärische Verwendungszwecke, besitzt auch dieser Versuchs-«Dreieckflügler» den sog. Schleudersitz zwecks «Katapultierung» des Piloten in Augenblicken grösster «Luftnot».

Die vor bereits drei Dezennien aufgeworfene Idee des sogenannten «Nurflügel-Flugzeugs» erhält mit dem «fliegenden Dreieck» wieder erneuten Auftrieb. Es darf jedoch mit ziemlicher Bestimmung angenommen werden, dass der DELTA-Flügel dem ausgesprochenen Hochgeschwindigkeitsflugzeug für militärische Aufgaben reserviert bleiben wird, da die herkömmliche, allgemeine Bauweise des langen und schmalen Tragflügels bei Geschwindigkeiten unterhalb der 800-km-Grenze immer noch günstiger ist.



Der SAFIR-Trainer

ist das neueste Schulflugzeug der schwedischen Luftwaffe. Diese neue Type mit der Bezeichnung SAAB-91 hat das überalterte Schulflugzeug deutschen Ursprungs — die Type Bücker-«Bestmann» zu ersetzen, die in Schweden seinerzeit in Lizenz gebaut wurde. (Man wird wohl auch in absehbarer Zeit bei der schweizerischen Flugwaffe die schon älteren Baumuster Bücker-«Jungmann» und «Jungmeister» ersetzen müssen, da diese letztgenannten noch «unmoderner» als die von den Schweden ausser Dienst gestellten Schulflugzeuge «Bestmann» geworden sind. Der Verfasser.)

Vorbildlicher Ausbau der schwedischen Zivilverteidigung

Von Hptm. Herbert Alboth

Schweden ist heute auf dem Wege, die beste und am weitesten fortgeschrittene Zivilverteidigung der Welt zu erhalten. Alle Fragen des zivilen Luftschutzes haben eine gründliche Abklärung erfahren und die Organisation der Zivilverteidigung umfasst heute das ganze Land, indem 900 000 Personen in den verschiedenen Zweigen des zivilen Luftschutzes erfasst werden. Beachtlich sind die grossen Mittel, die zur Aufklärung der Oeffentlichkeit eingesetzt wurden; allein 320 000 schwedische Kronen für die Herstellung von Instruktions- und Aufklärungsfilmen. Der Berichterstatter hatte Gelegenheit, einer ersten Vorführung des neuen Filmes über die Wirkung und den Schutz vor der Atombombe beizuwohnen, der in den nächsten Monaten in allen Kinos des Landes gezeigt wird. In Stockholm befasst man sich auch mit dem Projekt einer unterirdischen Garage, die in Kriegszeiten für 20 000 Menschen als Luftschutzraum dienen soll. Für den Bau von Schutzräumen wurde ein staatlicher Beitrag von 25 Millionen Kronen bewilligt. Um allen Anforderungen des Sanitätsdienstes gewachsen zu sein, werden gegenwärtig 1000 Autobusse angeschafft, die man zwar für den Zivilverkehr benützen kann, aber zugleich mit allen Vorrichtungen für den Transport von Verwundeten versehen sind und im Kriegs- oder Katastrophenfall der Zivilverteidigung unterstehen. Als letzte *Neuerung* ist geplant, die Beobachtungsposten der Luftschutzwachen mit modernsten Photoapparaten auszurüsten; einem Modell, das innerhalb einer Minute die fertige Photographie liefert und zusammen mit der Meldung auch den Schadenplatz und seinen Umfang anzeigt.

Diese wenigen Angaben beweisen bereits hinlänglich, wie weit die Organisation der Zivilverteidigung in diesem Lande fortgeschritten ist. Ein Eindruck, der sich anlässlich des Besuches eines Kurses für die Kader der Zivilverteidigung bei den schwedischen Staatsbahnen und der sogenannten *Hochschule der schwedischen Zivilverteidigung* in Oesterkär noch verstärkt. Diese Hochschule, die zu einer Akademie der Zivilverteidigung ausgebaut werden soll, befindet sich 35 Kilometer ausserhalb Stockholms, in den Schären, mit einem herrlichen Ausblick auf das Meer und wird als Internatsschule geführt. Hier trafen sich die Zivilverteidigungschefs der grossen schwedischen Städte; alles ältere, teilweise angegraute Herren in gehobenen Stellungen, wie Direktoren, Polizeichefs, Feuerwehrkommandanten usw., um in einem Kurs von zwei

Wochen in einer Reihe von Planspielen die besonderen Probleme der Zivilverteidigung zu behandeln.

In dieser Hochschule bot sich Gelegenheit, einem Angriff auf die zweitgrösste Stadt Schwedens, der Hafenstadt Göteborg, zu folgen. Diese operative Uebung spielte sich vor einer grossen Detailkarte dieser Stadt ab, die unter einem Rahmen von Cellophanpapier hing, auf dem die für die Belange der Zivilverteidigung getroffene Organisation, wie die Einteilung der Quartiere, Wohnblöcke, die Luftschutzräume, Kommandoposten und Unterstände der Mannschaften der verschiedenen Dienstzweige genau eingetragen waren. Die Kursteilnehmer fanden sich in Gruppen zusammen, die der örtlichen Organisation, in diesem Fall dem Zivilverteidigungschef mit seinen Dienstchefs, entsprachen. Als Unterlage dienten die Verzeichnisse der tatsächlich zur Verfügung stehenden Einheiten der Feuerwehr, des Sanitätsdienstes, des Ordnungsdienstes, der Räumungsdetachemente, der Transportkolonnen usw. Zudem war bekannt, welche Fernhilfskolonnen zur Verfügung stehen und mit welchen Einheiten der Armee man im Kriegsfall rechnen kann.

Die Uebung begann mit einem Bombenangriff auf das Industrieviertel. Das Schadengebiet wurde vom Uebungsleiter, dem Chef dieser Hochschule, auf der Karte eingezeichnet, worauf die Arbeitsgruppen ihre Dispositionen zu treffen hatten. Ueber den Einsatz der einzelnen Einheiten, über die Schaffung der Reserven, über die Dringlichkeit und Reihenfolge der einzelnen Massnahmen wurde gründlich diskutiert. Auch die Frage, ob bereits die Fernhilfekolonnen angefordert oder ob sie vorerst nur auf Pikett gestellt werden sollten, wurde gründlich abgeklärt. Ebenso besprach man gründlich die nicht immer leicht zu lösende Frage der Unterstellung von Teilen der Armee, die zur Mithilfe beigezogen werden.

Eine anschauliche Belehrung erhielten diejenigen Zivilverteidigungschefs, welche nach dem ersten Angriff alle zur Verfügung stehenden Einheiten einsetzten und die Ausscheidung einer Reserve unterliessen. Nachdem die Massnahmen nach dem ersten Eingriff während Stunden gründlich besprochen und die Dispositionen getroffen worden waren, setzte im Uebungsspiel 15 Minuten später der zweite Angriff ein, der im Göteborger Hafengebiet einen zweiten grossen Schadenplatz brachte. Jetzt wurden auch die auf Pikett gestellten Fernhilfskolonnen eingesetzt, wobei man die Einweisung dieser Einheiten und ihres modernen Materials genau besprach. An Opfern der beiden Angriffe wurden 40 000 Ausgebombte, 8000 Verwundete und 4000 Tote angenommen.

In Fortsetzung der operativen Uebung leitete man sodann alle Massnahmen ein, die in der richtigen Reihenfolge der Dringlichkeit für die Betreuung der Verwundeten und Ausgebombten notwendig wurden. Dabei mass man den verschiedenen Sozialdiensten und den oft entscheidenden psychologischen Faktoren eine besonders grosse Bedeutung bei. Ebenso eingehend wurde die Unterbringung der Ausgebombten in den verschonten Quartieren und Wohnblöcken und ausserhalb der Stadt behandelt. Die Uebung wurde erst unterbrochen, als spät in der Nacht die letzten Ausgebombten verpflegt und untergebracht waren.

Auch die in den folgenden Tagen zu treffenden Massnahmen unterzog man einem gründlichen Studium. So wurde z. B. angenommen, dass Göteborg vor dem Angriff eine Stromkapazität von 100 000 kW besass, wovon 50 000 an die Industrie, 30 000 an die Haushaltungen, 10 000 an die Gemeindewerke und 10 000 an die übrigen Bedürfnisse gingen. Nach dem Bombenangriff standen noch 20 000 kW zur Verfügung. Nach welchen Gesichtspunkten ist die zu verbleibende Strommenge zu verteilen? Aehnliche Probleme der Wasserversorgung, der Milch- und Brotverteilung, wurden ebenfalls abgeklärt. Ein wichtiges Problem bildete die Beschäftigung der Arbeiter aus den zerstörten Industrien und die Verhinderung der Arbeitslosigkeit. Viel Beachtung wurde auch den Problemen geschenkt, welche die Bekämpfung des sozialen Unfriedens betrafen.

Während der sehr interessanten und lehrreichen operativen Uebungen wurde sozusagen kein Detail ausgelassen. Auch die oft heiklen Fragen der Identifizierung der Toten, die passende Benachrichtigung der Angehörigen, die Zeremonien der Totenfeier und des Gemeinschaftsgrabes wurden eingehend besprochen. Die Zivilverteidigungschefs wurden immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass in allen Situationen Takt und viel psychologisches Verständnis, in Verbindung mit klaren und mit voller Autorität durchgeführten Weisungen viel dazu beitragen, dass eine bombardierte Stadt von der Grösse Göteborgs selbst schwerste Prüfungen überwinden kann. Bei Anordnung eines Gemeinschaftsgrabes für die Opfer eines Angriffes, das nie ein Armleutegrab sei, dürfe z. B. nicht vorkommen, dass ein reicher Fabrikdirektor Angehörige seiner Familie unter den Marmorsockeln seines Familiengrabes beisetze.

Zusammengefasst hinterliess dieser Kurs und die übrigen besuchten Einrichtungen der schwedischen Zivilverteidigung den Eindruck, dass man in Schweden den Mut hat, der Realität des totalen Krieges offen zu begegnen und in der Vorbereitung der Abwehr nichts dem Zufall zu überlassen gewillt ist, sondern im Gegenteil alles unternimmt, um die Bevölkerung aus einer gefährlichen Gleichgültigkeit aufzurütteln und das menschenmögliche zum Schutze von Leben und Gütern vorzukehren.